

# Canada Museum, Und Allgemeine Zeitung.

Berlin, Waterloo Township, Ober Canada—Diese Zeitung wird wöchentlich herausgegeben für 2 Thaler des Jahres:

{ Allgemein wie der Sonnenschein. }

Von Heinrich Wilhelm Peterson.

{ Aus der Nähe—aus der Ferne. }

1stes Jahr.

Donnerstag, November 5, 1835.

No. 11.

### Bedingungen dieser Zeitung.

1. Der Subscriptionspreis für diese Zeitung ist 2 Thaler des Jahres, wovon 1 Thaler beim Aufschreiben, und der Andere am Ende der ersten 6 Monate bezahlt werden muß.
2. Niemand kann seinen Namen von der Liste der Subscribenten ausstreichen lassen, er habe denn zuvor alle Rückstände abgetragen.
3. Bekanntmachungen werden eingebracht, jedes Viertelmal für 1 Thaler, u. für jede Fortsetzung 25 Cents.
4. Wer 10 Unterschriften sammelt, und für die Bezahlung steht, der soll diese Zeitung für seine Nähe 1 Jahr unentgeltlich haben.
5. Alle diejenigen welche ihre Zeitungen mit der Post erhalten, bezahlen das Postgeld selbst—voraus.
6. Mittheilungen, in richtiger und gut geschriebener Sprache, (jedoch nach Gutachten des Herausgebers), sollen mit Dank angenommen, und gelegentlich eingebracht werden.
7. Alle mit der Post an den Drucker gerichtete Briefe, müssen postfrei eingeschickt werden; sonst werden sie nicht angenommen.

### Lieder = Sammlung.

Wir sind gesonnen—wann wir hinfällige Unterstützung bekommen—bald anzufangen mit dem Druck eines gar schönen Gesang-Buchs, betitelt: "Die kleine Lieder-Sammlung; oder Auszug aus dem Psalterpiel der Kinder Zions; zum Dienst inniger heilsuchender Seelen: insonderheit aber der Bruderschaft der Tauscher zum Dienst zusammen getragen in gegenwärtig kleiner Form, und mit einem zweifachen Register versehen."

Dies kleine Werk wird etwas über 200 Seiten stark, und soll auf's beste weisse Papier, mit ganz neuen Schriften gedruckt werden. Der Preis soll niedrig seyn, und wenn es, ohne Verlust, möglich ist, soll derselbe nicht 3 Schilling übersteigen. Wir haben bereits, mit unserm Freund—dem Ehrwürdigen Herrn Johannes Esch—nach Philadelphia geschickt, für die neue Schriften dazu, und das Papier ist auch bestellt an der Papiermühle des Herrn Crooks. Niemand hat etwa auf diesem Lieder-Buch vor aus zu bezahlen, bei Ueberlieferung desselben soll bezahlt werden. In einigen Tagen werden Subscriptions-Listen bei uns zu haben seyn. Diejenigen die dafür aufzuschreiben wünschen, belieben sich bald zu melden in dieser Druckerei, oder bei dem Herrn Georg Schupp, Christian Reichert, oder Jacob S. Schumacher. Und da wir wünschen bald (wenigstens so bald wir 200 Unterschriften dazu erlangt haben) mit dem Druck dieses Buchs den Anfang zu machen, und den Namen eines jeden Unterzeichners auch einzurücken; so werden sich unsere Freunde, besonders diejenigen, die uns das Buch zum Drucken vorgeschlagen haben, dieser guten Sache, die Zeiten angelegen seyn lassen. Und, indem uns dieses Werk, sowohl, als fast tägliche andere, zur Druckerei gehörige, und nöthige, Sachen, große und beständige Kosten verursachen, so wollten wir die Untersreiber zur Druckerei auf das Freundschaftlichste bitten, so bald als es ihnen schicklich ist, uns das von ihnen aufgeschriebene Geld (oder auch nur einen Theil davon) zu bezahlen. Weil wir alle Tage nöthigerweise in der Druckerei zu arbeiten haben, damit die Zeitung regelmäßig einmal die Woche erscheinen kann, so können wir nicht persönlich bei unsre Freunde auf dem Lande, aufrufen—sie werden's uns, daher, nicht für Unbelagen ansehen, wann wir sie hier herbei bitten, uns doch das Schuldige zu bezahlen.

### Ein schönes Eigenthum

zu verkaufen—und das sehr wohlfeil.  
20 Acker Land und ein gut Wohnhaus,  
Scheuer, Schap, u. s. w.  
zu verkaufen.

Der Untersriebene bietet sein Eigenthum, liegend 2 Meilen von's Schneiders Mühle und der Post-Offis, in Waterloo Township, zum Verkauf an. Dasselbe besteht aus 20 Acker gut Land, wovon 14 Acker geplant und unter guten Fenzen ist; ein gutes Wohnhaus von beschlagenes Holz, einet und einen halben Stock hoch; ein guter Schap; eine Främ-Scheuer; ein Garten; und eine Pumpe und Backofen nahe an der Thür. Dieses Property soll auf gute Bedingungen verkauft werden.

Derjenige der obiges Eigenthum zu kaufen geneigt ist, melde sich auf dem Plage, bey  
Jacob Bauman.

Waterloo, Sept. 24, 1835.

### Allerlei.

Sch war noch ein Drucker-Gesell, (erzählt Doktor Fränklin) als einer meiner Kameraden seine Lehrzeit zum Hutmacher Handwerk ausgestanden hatte und nun selbst einen Schap öffnen wollte. Seine erste Sorge war, sich ein schönes Schild mit einer gehörigen Aufschrift anzuschaffen. Zur Probe schrieb er folgende Worte auf ein Stück Papier: "John Thompson, Hutmacher, verfertigt und verkauft Hüte für baares Geld." Und darunter stand die Figur eines Huts. Ehe er sich aber sein Schild malen ließ, wollte er den Aufsatz etlichen seiner Freunde zeigen, ob sie ihn vielleicht verbessern könnten. Der Erste, dem er ihn zeigte, meinte, das Wort "Hutmacher" sey unnöthig, weil hintennach folgte "verfertigt Hüte"—Beweis genug, daß er ein Hutmacher sey.—Es wurde gestrichen.—Der Nächste bemerkte, das Wort "verfertigt" könnte ebensomher wegleiben, denn seine Kunden würden sich wenig darum bekümmern, ob er die Hüte selbst mache oder nicht.—Angestrichen. ... Ein Dritter meinte, die Wörter "für baares Geld" seyen nutzlos, denn damals war's noch nicht Mode auf Credit zu verkaufen. ... Auch weggestrichen. ... Letzt stand nur noch die Aufschrift: "John Thompson verkauft Hüte." Verkauft Hüte? sagte ein Viertes; natürlich wird Niemand glauben, du schenkst sie weg: wofür also das Wort? Fort damit. ... Der junge Hutmacher strich nun auch aus eigenem Antrieb das noch übrige Wort "Hüte" hinweg, welches ohne dies überflüssig war, weil die Figur eines Huts dazu kommen sollte; so daß die ganze Aufschrift auf seinem Schild war: "John Tompson" ... und darunter war ein Hut gemalt.

Was will Doktor Fränklin mit diesem Geschichtchen sagen? Es läßt sich gar manches daraus machen. So zum Beispiel könnten unsere Gesetzgeber und unsere Lawyers daraus lernen, keine ellenlange Brüche um eine simple Sache zu machen. Im Gegentheil erläutert es aber auch manchen Spruch der Erfahrung, wie zum Exempel: Rath geben ist leichter, als Besser machen. ... Wer's Jedermann recht machen will, ... Jedermanns Narr. ... Du magst thun wie du willst, Tadel darfst du immer erwarten. ... Wer dem Publikum seine Dienste anbietet, braucht für Zurechtweisungen nicht zu sorgen. ... Und endlich mag der Zeitungsdrucker, der allen seinen Lesern zu Gefallen schreiben will, die Nägel zu seinem Sarge bestellen: denn, ehe er's Allen recht macht, wird er längst zu Staub u. Asche vermodert seyn.

Es wird gemeldet als eine außerordentliche Thatsache verbunden mit Literatur... daß über eine Million zwey Mal hundert tausend Bände von Walter Scott's Werken in Edinburg gedruckt und herausgegeben worden sind.

**Merkwürdige Kur.** Ein junger Mann von Pennsylv. hatte sich mit einem Heumesser vor einigen Tagen einen Finger abgeschnitten. Er war zwischen dem ersten und zweiten Glied getheilt. Doctor Dean wurde in ungefähr 15 Minuten gerufen. Das abgeschnittene Stück war unter das Heu gefallen, und war damals blaß und kalt; es wurde aufgenommen, in warm Wasser gewaschen, und mit Nähn und Binden auf den Finger gesetzt, und ist nun gänzlich festgeheilt. Diese Thatsache sollte in allen ähnlichen Fällen Beweis seyn daß man die Stücke aufheben sollte.

Im letzten September ereignete sich am Pecha Canal unweit Freemansburg, ein höchst trauriges Unglück. Zwei Töchter eines Herrn Christmann von Williams Township, fuhren in einem Wagen am Canal hin, als zwei Besoffene das Pferd scheu machten, wodurch die zwei Mädchen in den Canal geworfen wurden, und ertranken. Die Nachricht dieses Unglücksfalls machte—wie sich denken läßt—einen so starken Eindruck auf die Mutter, daß sie in ein heftiges Fieber verfiel, welches sie an den Rand des Grabes brachte; sie soll jedoch wieder auf der Besserung seyn. Auf diese Art sind also zwei hoffnungsvolle Jungfrauen gleichsam ein Opfer des schändlichsten Lasters—der Trunkenheit... geworden, und welche eine ernste Warnung giebt dieser Vorfall allen Trunkenbolden! Beide Uebelthäter sind ergriffen, und in's Eastoner Gefängniß gebracht worden, um ihre verdiente Strafe zu empfangen.

Zwei Indianer-Familien, von den Ufern des Champlain Sees, haben neuerdings ihr Lager in der Stadt Philadelphia aufgeschlagen. Sie haben zwei Canoes von Birkenrinde bei sich, in welchen sie den See durchkreuzten. Sie trugen sie von da bis zum Hudson, stiegen jenen Strom herab bis nach New-York und von da nach New Brunswick den Maritan hinauf. Sie setzten dann zur Delaware über, giengen darauf bis zur Mündung der Schuykill herab, und da hinauf bis nach Fairmount, in dessen Nähe sie sich gesetzt haben. Ihre Wohnungen bestehen in zwei Zelten aus Birkenrinde, die sie mitgebracht haben. Sie beschäftigen sich, das Korbmachergeschäft zu betreiben.

Als mehrere Personen am 2ten September auf dem Lande des Hrn. Michael Hoff, in Heidelberg Township, York County, etwa 5 Meilen von Hannover mit Nähen beschäftigt waren, trafen sie auf eine Schildkröte, und nachdem man dieselbe aufgehoben und besichtigt hatte, fand es sich daß die Jahreszahl 1770 auf ihrem Rückenschild eingeschnitten war. Diese Schildkröte ist schon mehrere Jahre beynähe immer auf dem nemlichen Plage gesehen worden, und auch diesmal wurde sie wieder in Freyheit gesetzt. Nach der Jahreszahl zu urtheilen, sind schon 65 Jahre vergangen, da sie gezeichnet wurde,

und wie alt sie damals war, kann jetzt nicht ausgemittelt werden. Bekanntlich wachsen die Schildkröten sehr langsam, und erreichen ein hohes Alter. ....

Aus Camden in Südcarolina wird unterm 5ten September folgendes gemeldet—Die besten Pflirschen verkaufen hier für 12 Cents das Buschel, Keffel haben gar keinen Preis; Gartenfrüchte hat Jedermann im Ueberfluß. Die Welschkorn und Baumwollen-Ernde scheint dieses Jahr ergiebiger zu seyn, wie sich die ältesten Einwohner von irgend einem Jahre zu erinnern wissen.

**Tomato.** ... Dr. Bennet, Professor der Geburtshülfe und der Krankheiten der Mütter u. Kinder, im medicinischen Collegium von Lake Erie im Städtchen Chagrie, Cuyahoga County, Ohio, hat ein Werkchen publizirt, worin er in Bezug auf die Salanum Lykopersicum, sonst gewöhnlich auch Tomato, Liebesäpfel, Jerusalem Keffel, u. genannt, folgendes bekannt gemacht.

1. Die Tomato ist eins der kräftigsten Auflösungs Mittel in der Materia Medica, und bey Leberkrankheiten, das beste und unschädlichste Ersatz Mittel in den Platz von Calomel.

2. Daß man wahrscheinlich in Kurzem einen chemischen Extract daraus bereiten wird, welcher den Gebrauch von Calomel gänzlich verdrängt.

3. Daß er mit diesem Artikel schon den gefährlichsten Durchfall heilte.

4. Als Nahrungsmittel ist er ein herrliches Mittel für die Unverdaulichkeit und Verstopfung.

5. Daß Personen, welche von Osten nach Westen oder Norden nach Süden reisen, sich derselben besonders bedienen sollten, indem sie durch den Genuß derselben allen jenen Gallenkrankheiten vorbeugen, welchen Personen durch Verwechslung des Klimas ausgesetzt sind.

6. Daß Personen allgemeinen täglichen Gebrauch von denselben machen sollten, entweder roh, gekocht, oder als Gelee.

Dr. Bennet bemerkt ebenfalls, daß Personen welche öfters Tomato's essen den Anfällen der Cholera nicht leicht ausgesetzt wären.

Sollten sich diese Behauptungen bewährt finden, so lohnt es sich gewiß der Mühe, sich ein gutes Exemplar aus dem gemeinen Kenntniß des Publikums zu bringen.—Intel.

### Buben! wer will werden ein Drucker?

Es werden sogleich in dieser Druckerei zwei Lehrbuben verlangt, zur Erlernung der Buchdruckerkunst. Knaben von 15 bis 17 Jahren alt, die Deutsch lesen und schreiben können, werden auf vortheilhafte Bedingungen angenommen, wenn sie bald kommen.

November den 5ten, 1835.

# Auswärtig.

## Frankreich.

Wie sich von der servilen Deputirten-Kammer nicht anders erwarten ließ, — die von Louis Philipp durch seine Minister vorgelegte Gesetze sind in den Kammern genehmigt; — die Pressefreiheit, der Schutz und die Stütze Frankreichs, ist vernichtet. Die Genehmigung dieser tyrannischen Maßregeln bleibt ein ewig denkwürdiges Ereigniß in der Geschichte Frankreichs. Die Nachkommen der leichtmüthigen Franzosen, die im Augenblicke von Fieschi's That eine Verbannung des Thäters und vive le Roi anstimmten, werden die ungeschickte Hand mit Verwünschungen beladen, die den Kugeln des Mordinstruments keine sichere Richtung gab nach dem Herzen des Tyrannen.

Die Gesetze liegen nun vor den Pairs — dem Jawort der Regierung; es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch von ihnen bald ein Echo der Zustimmung erschalle. Das Assisen-Gesetz ist bereits angenommen. Daß die pflichtvergessene Handlung der Volksvertreter unter dem Bolle Sährung und Unwillen erzeugte, ist nicht anders als natürlich. Die Opposition Louis Philipp's wird keine Mühe scheuen, den Sährungstoff zum Ausbruch zu bringen, und noch sprechen alle Anzeichen dafür, daß der in seinem Elemente so auffallend gestörte Franzose nochmals das Schwert der Vertheidigung seiner verletzten Rechte ergreife, um, wie einst die Bourbons, den despotischen Orleans vom Throne zu treiben. Die Journale erklären die Unmöglichkeit, ferner dem Berufe der Presse zu folgen, und mehrere der ausgezeichnetsten Herausgeber kündigen ihren Mitbürgern den Entschluß an, ihre Heimath in einem Lande zu sichern, wo die gemordeten Freiheiten Frankreichs frei u. unverfolgt ausgeübt werden können. — Selbst die sonst gemäßigten Blätter vergessen ihres eingeschüchterten Tones. Hr. Dupin, Kammer-Präsident, lehnte es ab, dem Könige die Genehmigung der Gesetze persönlich anzuzeigen; er übertrug diese unangenehme, seinen Gefühlen widersprechende, Pflicht dem Vice-Präsidenten Martin.

Die Londoner u. Pariser Blätter sprechen von einer drohenden Crisis; die Besorgnisse, daß die Hauptstadt Frankreichs wiederholt der Schauplatz einer blutigen Revolution werde, sind allgemein. Die begonnene Verminderung des Heers wurde wider Erwarten eingestellt. Um der Sache einen Namen zu geben, schützt man Unglücksfälle des Heeres in Afrika u. den bedenklichen Zustand Spaniens vor.

Fieschi ist von seinen Wunden genesen; seine Verhöre sind einfach; er bleibt seinen ersten Aussagen getreu; man verzweifelt daher, daß man von ihm Thatsachen erfahren werde, welche auf eine Verschwörung schließen ließen. Es verbreitete sich das Gerücht, daß man eine andere Mordmaschine in Versailles entdeckt habe, welche bei Gelegenheit der großen Revue gegen den König gebraucht werden sollte. Ein anderes Gerücht ist, daß man den Waffenschmied entdeckt, der an Fieschi die Flintenläufe von diesem in Empfang genommen haben; 25 derselben brauchte er zu der Maschine, welche er gegen Louis Philipp abfeuerte, die übrigen 25 sollen zu dem in Versailles entdeckten Instrumente bestimmt gewesen seyn.

Deutschland. — Am 3ten August ereigneten sich in der Hauptstadt Preussens ernsthafte Scenen. Volkshaufen schwärmten umher, die nichts Gutes im Schilde zu führen schienen. Augenblicklich rückten Militärabtheilungen aus. Man sah es den Kriegern an, daß sie Arbei-

suchten. Es dauerte auch nicht lange, so sprengten Dragoner und Lanciers herbei. Das Volk sah sich genöthigt, in den Thiergarten zu flüchten. ... Die Kavallerie folgte ihnen nach und hieb alles nieder, was ihnen in den Weg kam. Der Anblick der verwundeten Weiber u. Kinder erbitterte das Volk auf's Höchste. Da es unbewaffnet war, begrüßte es die tapfern Reiter mit einem Steinregen. Es begann ein hartnäckiger Kampf. Die Menge drängte sich nun durch das Brandenburger Thor in die Stadt und stellte sich am Eingang der Lindenalleen auf, zerstörte die Bänke u. Einfassungen der Bäume, machte Waffen daraus, rissen die Lampen herab, und begingen noch viel andere Excesse. Infanterie und Kavallerie setzten ihre Angriffe ununterbrochen fort. Viele Personen wurden verwundet, einige getödtet, mehrere Offiziere vom Pferde gerissen und erschlagen. Auch Gensdarmen blieben auf dem Platz. Der Pöbel, der sich während dieser Vorfälle immer tiefer in die Stadt zog, machte endlich seine Erscheinung vor dem Pallaste der Fürsten Liegnitz, und warf ihr die Fenster ein. Hier erfolgte ein neuer Angriff der Infanterie und Kavallerie, und die Wuth des Volks wurde dadurch auf solchen Grad gesteigert, daß es Anstalten traf, das Monument Blüchers niederzureißen. An der Ausführung dieses überreichten Entschlusses ward es jedoch noch glücklicher Weise verhindert. ... Es kühlte nun seine Rache an der nebenanstehenden Wohnung des General Lippelkirch, dem Stadtkommandanten, ab. Mit jedem Augenblicke vergrößerte sich der Tumult und da das Volk bis in die innern Höfe des königl. Pallastes zuletzt eingedrungen war und große Zerstörungen darin machte ließ der Befehlshaber der Garnison, Herzog Karl von Mecklenburg, Generalmarsch schlagen und die ganze Garnison unter einem beträchtlichen Truppcorps gegen die Unruhestifter aus und stellte nach und nach wieder Ordnung her. Eine Menge Personen sind in Verhaft genommen worden. Unter den Gebliebenen wird ein Kapitän der Kavallerie angegeben. Die öffentliche Ruhe war indes von kurzer Dauer. Schon in der Nacht vom 5ten eröffneten sich neue tumultuarische Scenen, und die Wuth des Volks schien sich verdoppelt zu haben. ... Kurz zuvor hatte die Regierung die Garnison von Potsdam nach Berlin beordert, alle Wachen verstärkt und Militärposten an den bedrohten Orten stationirt. Nach einigen weiteren Auftritten der Unordnung und Zerstörung gelang es endlich den vereinigten Kräften des Militärs, den Bewegungen des Volks eine Grenze zu setzen. Während des Kampfes hatte es einige Mal das Ansehen, als ob das Volk die Oberherrschafft über das Militär gewonnen. ... Wir sind überzeugt, daß der ganze Vorfälle dem Könige Schlaflosigkeit verursacht hat, ob man gleich behaupten will, daß kein politischer Hebel dabey in Bewegung gesetzt worden sey.

## England.

Die bisherigen Verhandlungen des engl. Parlaments bezogen sich größtentheils auf die Erlassung einer Städteordnung (municipal corporation bill). Nach langen Beratungen wurde sie im Unterhause unbedingt, so wie sie von den Ministern vorgelegt worden, im Oberhause nach einigen Abänderungen angenommen. So sehr sich auch das Unterhaus gegen diese Abänderungen anfangs verwahrte, so wird es doch, wie es scheint, endlich seine Zustimmung geben. Die Corporationsbill wird von der Mehrzahl des engl. Volks als eine der wohlthätigsten Maßregeln, welche seit der Reformbill in Vorschlag kamen, betrachtet.

Zwei Grundzüge waren es, von welchen die Minister bei Vorlage der Bill ausgingen: 1) Alles beizubehalten, was zur Si-

cherung einer freien und reinen städtischen Verwaltung nothwendig ist; 2) Alles aufzuopfern, was nicht für diesen Zweck wesentlich erscheint. Die wichtigsten Punkte der Bill sind: Natur der Wahlfreiheit, Zusammensetzung des Stadtraths, Qualifikation der Stadtbeamten und öftere Wiederholung der Wahlen. Wenn die Bill, so wie sie von den Lords geändert wurde, im Unterhause genehmigt wird, so ist jeder Einzelne, der 3 Jahre lang Taxen bezahlt, stimmsfähig. Der Stadtrath wird aus Personen bestehen, welche von den Taxpflichtigen gewählt wurden. Wer in großen Städten ein Vermögen von 1000 Pfund, in kleinern ein Vermögen von 500 Pfund, besitzt, oder in größern Städten jährlich 30 Pfund, in kleinern jährlich 15 Pfund, Taxen bezahlt, ist als Stadtrath wählbar. Niemand kann auf länger als 6, u. 3 Vierteltheile der Stadtrathe dürfen nur auf 3 Jahre gewählt werden.

## Spanien.

Seit den unruhigen Auftritten zu Sagrasso und Barcelona verbreitete sich der aufwieglerische Geist unaufhaltsam über alle Provinzen am mittelländischen Meere, und die spanische Regierung hat nun weit mehr von den Bewegungen der liberalen Parthei, als dem Kronpräsidenten Carlos zu fürchten. Die Wuth gegen Klöster und Mönche dauert fort. Die Klöster sind beinahe durchgängig geschlossen, und die Einwohner größtentheils vertrieben, getödtet oder in Gefängnisse festgesetzt. Die von der Königin eingesetzten Beamten, welche sich weigerten sich der revolutionären Parthei auf ihren Zügen anzuschließen, wurden von ihren Stellen entfernt, und dieselben mit Ultra-Liberalen besetzt. Kechnliche Störungen fielen selbst in der Hauptstadt vor; die Behörden sahen sich außer Macht, die Empörer zu bestrafen. "Constitution! die constitutionelle Isabella! Freiheit!" sind die Losungsworte, unter welchen sie das Land durchziehen. Allenhalben theilen sie Proklamationen aus und setzen provisorische Regierungskuntas nieder; die Constitution vom Jahre 1812 unter Verwaltung der Königin Isabella ist das Ziel ihrer Wünsche. Wenn man aber bedenkt, daß diese Constitution dem Souveräne wenig oder gar keine Gewalt in den Händen läßt, so ist nicht einzusehen, wie sie ober irgend ein anderer Regent nach einem solchen Gesetze ein Land regieren könne, das, wie Spanien in 2 Partheien zersplittert ist, die sich wie 2 Pole gegenüber stehen. Die Nachrichten von dem Kriegsschauplatze widersprechen sich; es sollen 2 Schlachten geliefert worden seyn. In einer derselben sollen die Carlisten, in der andern die königl. Truppen Sieger gewesen seyn. Bilbao wird wiederholt von Carlisten belagert.

## Griechenland.

Selbst der beste Wille und die angestrengtesten Bemühungen des jungen Königs sind dem schwankenden, beunruhigten Zustand Griechenlands nicht heillich. Berichte vom 11. August, schildern die Verhältnisse der Regierung und der Regierten von einer sehr ungünstigen Seite. Die Steuern und Auflagen, welche ausgeschrieben sind, würden allerdings die Bedürfnisse der Staatskasse decken; ob sie aber erhoben und beigetrieben werden können, ist eine Frage, von welcher die würdevolle Existenz der Regierung abhängt. Durch ihre frühern Fehlgriffe hat die Regierung alle Achtung verloren; sie wieder zu erwerben, müßte eine Reorganisation eintreten, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen Europas kaum ausführbar wäre. Die Verlegenheiten erhalten fruchtbaren Stoff durch die Spannungen der griechischen und bairischen Truppen, deren wechselseitige Heftigkeit sich bei jeder Gelegenheit äußert.

Was aus dem Anlehn wurde, wofür England garantirte, ist noch nicht bekannt. Ein solcher Zustand der Dinge kommt indessen den letzten Endzwecken Russlands wie gewünscht, — Russlands, das ohne Zweifel über kurz oder lang unter der Maske der Freundschaft Griechenland unter seinen "Schutz" zu nehmen sich erbiten wird.



## Canada Museum.

Berlin, Waterloo Launschip:

## Donnerstag, November 5.

An interview is requested with the writer of the communication signed "A VILLAGER." All writers for our columns, must confide their names to us. We shall in all cases strictly adhere to this requirement; which we deem both reasonable & just.

Wir erachten es nöthig diese Woche, den Lesern dieser Zeitung, deutlich kund zu machen, daß wir keinen Theil nehmen an der Bekanntmachung in heutiger Nummer, unter der Rubrik, "Ein Charakter Räuber." Die Einsender bezahlen für dessen Einrückung. — Herausgeber.

## Merke dir's, Freund!

Der Mann, (nemlich ein junger Deutschländer, der jetzt irgendwo an der Huronstraße wohnt,) welcher vor mehr als ein Jahr, mit seiner Frau, hier in Berlin, verschiedenes blechernes Geschirr kaufte, aber nicht bezahlte, wird ersucht baldmöglichst zu kommen und Richtigkeit zu machen: sonst hat er beides, Schande und Unkosten zu erwarten. Seyd ehrlich.

Mit der letzten Post erhielten wir die Nachricht daß Joseph Ritner,

bei der soeben in Pennsylvanien geendigten Wahl zum Governor jenes Staats erwählt worden ist. Er ist ein Anti- (oder Segen-) Freimaurer.

Im Staate Ohio ist die Deutsche Volkszahl bei 100,000 stark — und nimmt noch immer zu. Wir wissen nicht wie groß die Zahl der Deutschen in Canada ist; sollten uns aber unterstehen (man uns aberflächlich zu rathen, erlaubt wäre) zu sagen, es wüßten sich hier bei 8 bis 10,000 befinden — und es kommen noch jährlich viel Einwanderer hier an, sowohl von Deutschland als von den U. Staaten; und es würde sicherlich eine stärkere Einwanderung nach Canada statt finden, wenn das auswärtige Publikum einmal eine zuverlässige und vollkommene Nachricht hätte über die hiesige Regierungsverfassung, das Klima, Güte und Preis des Landbesitzes, Landprodukte, Kirchen, Schulen, Stroh's, Handwerker, u. s. w. Diesen Mangel einer richtigen Nachricht über diese Punkte, wollen wir erfragen, so bald als wir die dazu nöthige Zeit erlangen können.

Man sagt, daß kürzlich in Frankreich eine Art Weizen eingeführt worden ist, welcher in 70 Tage heranwächst und reifig wird. Derselbe wäre vielleicht gut in Canada.

Ein langer Mehrer, ... hatten unlängst das Vergnügen, unsern Lesern das Gewicht und die Größe seltener Pflanzen und eines Netzes, vorzulegen. Diese Woche aber gibt die Länge einer Mehrer-Netze, welche gegenwärtigen Sommer auf dem Lande des Hrn. Johannes Kressman, in Waterloo, gewachsen ist, und (ohne das davon Abgedruckte) völlig sechs und einen halben Fuß, in der Länge maß! Das Gewicht, u. s. w. haben wir nicht erfahren. Doch aber haben wir vom Gewichte eines ungewöhnlich großen Pfeils gehört, welcher dies Jahr im Baumgarten des Hrn. Jacob Albrecht in Clinton Launschip erzeugt wurde. Derselbe wog ein Pfund 1 1/2 Unze. Wir hätten ihn sammeln mögen. Es wäre wohl nicht ungeschicklich, daß der Drucker, zu seiner bessern Uebersetzung solcher, und anderer großen und ungewöhnlichen Produkte, immer ein Augenzeuger seyn könnte. Wir zweifeln indessen gar nicht an der vollkommenen Richtigkeit obiger Angabe; denn wir erhielten dieselbe von glaubwürdigen Herren.

Eines jungen Mannes Weib im Staat Maine hat ihn in 11 Monaten mit 5 Kindern beschenkt, 2 bei einer Geburt, und 3 bei einer andern.

urde, wofür  
nicht bekannt.  
ge kommt in  
n Rußlands  
das ohne  
ng unter der  
echenland un-  
nen sich erbie-

rum.

unship:

ember 5.

ed with the  
ation sign-  
writers for  
nfide their  
in all cases  
quirement;  
asonable &

diese Woche,  
deutlich kund  
Theil nehmen  
heutiger Rum-  
Ein Charakter  
bezahlen für  
Ausgeber.

reund!

lich ein junger  
gendwo an der  
her vor mehr  
Frau, hier in  
ernes Geschir  
wird ersucht  
nd Richtigkeit  
eides, Schande  
Seyd ehrlich.

die Nachricht das  
ner,  
geendigten Wahl-  
s erwählt worden  
en-) Freimaurer.

ische Volkszahl bei  
immer zu.  
Zahl der Deutschen  
unterstehen (wann  
abt wäre) zu sagen,  
000 befinden—und  
einander hier an-  
den B. Staaten;  
ere Einwanderung  
das auswärtige  
ge und vollkommene  
Regierungsverfas-  
des Landes, Lan-  
Stobes, Handwer-  
ner richtigen Nach-  
wir erfassen, so bald  
langen können.

Frankreich eine Art  
welder in 70 Tage  
Derfelde wäre viel

unfern lesen das  
seltener Pflanzen  
Diese Woche aber  
ettig Wurzel, wel-  
dem Lande des Hen-  
loos, gewachsen ist,  
hene) völlig schön  
f, in der Länge  
haben wir nicht  
vom Ge-wächst  
e le gehört, welcher  
rn. Jacob Albrecht  
urde. Derfelde wog  
hätten ihn schmel-  
chte unschicklich, das  
ern Ueberzeugung  
nd ungewöhnlichen  
euge fern könnte.  
an der vollkommene  
dann wir erhielten  
en.

Weib im Staat  
aten mit 5 Kin-  
Geburt, und 3

### Ein vortheilhaftes Concert.

Folgender aus einer Europäischen-Deutschen Zeit-  
ung entlehnter Paragraph, wurde uns gestern, von  
einem jungen Manne, mit dem Bezuhren einge-  
händig, wir möchten denselben einrücken. Dieser  
junge Mann welcher sich schon beinahe ein ganzes  
Jahr in dieser Gegend aufhält, und keinen sehr  
günstigen Eindruck auf uns machte, sagt, er sei  
ein Bruder des unten gemeldeten Hrn. Benedicts,  
und sein Name sei Joseph. Er ist vielleicht,  
ungleich des jüdischen Josephs, nicht gewaltsamer  
Weise seinem Vater entrisen, und von seinen  
Brüdern in ein fremdes Land verkauft worden;  
sondern freiwillig nach Amerika gekommen um sein  
Glück zu suchen. Er selbst ist Musikanter, u. Wenn  
er nur kein "Baron de Sepht" ist. Aber hier ist  
der Paragraph:

Die Englischen Blätter sprechen sich  
mit großer Bewunderung über die Pro-  
duktionen des Hrn. Benedict (eines  
Stuttgarters) bei einem am 15. Juli,  
1835, zu Gunsten desselben im Opern  
Saale gegebenen Concerte aus. Die  
Times nennt dieses Concert eines der bes-  
sten in der Jahreszeit. Der New Harmoni-  
can schreibt: "Das von Hrn. Benedict  
componirte und ausgeführte Piano Con-  
zert erregte die größte Bewegung. Die  
erste Abtheilung war ein vollkommenes  
Gemälde, lebensvoller, als irgend ein auf  
Leinwand ausgeführtes. Ruhe ohne Käf-  
figkeit, Kraft ohne gekünstelte Sprünge,  
Eleganz ohne Affectation—dies waren  
die Hauptvortzüge dieser Partie. Es war  
wahre Musik, zum Herzen sprechend und  
die Einbildungskraft belebend und ergö-  
zend. Die Melodie gieng lebhaft, muth-  
voll spielend fort, und das Ohr verfolgte  
sie durch alle Labyrinth mit Wollust.  
Solch ein Concert ward selten gehört in  
England und wird dem Compositeur bei  
uns den Ruhm eines der ersten Konkün-  
stler verschaffen."

Die Einnahme bei obigem Concert, an einem ein-  
zigen Abend, soll bei 1200 Thaler betragen haben.

Vorigen Donnerstag befand sich eine  
Familie deutscher Einwanderer auf der  
Reise nach Westen. Bey ihrer Ankunft in  
Reisterstaun erhielt ein zu dieser Familie  
gehörender 9 jähriger Knabe, der an den  
Pferden herum spielte, einen so heftigen  
Schlag von einem dieser Thiere, daß er  
kurze Zeit darauf seinen Geist aufgab.

### Berbenrathet,

Am letzten Dienstag, durch William Ellis, Esq.  
Hr. Jacob Liehm zur Wif Elisabeth  
Scheidt; beide von Waterloo.

Am neunten Tage, durch eben denselben, Herr  
Joseph Biehn zur Wif Anna Scheidlich,  
beide ebenfalls von Waterloo.

### Ehe-Segen.

Die Familie des Hrn. Benjamin  
Bauman wurde am Freitag, den 30st.  
October gesegnet mit einer Tochter.  
Vor ungefähr 2 Wochen, die Familie  
des Hrn. Isaak Clemens, mit 1 Tochter.  
Gestern Nachmittag, in Berlin, die  
Familie des Hrn. Frederick S. Millar,  
mit einem Sohn.



### Starb,

Zu Bohemia Monce, in der Gegend Delaware, am  
10sten September, Capitan Richard Clayson,  
im 64sten Jahre seiner Pilgrimschaft. Nur wenige  
Wochen, während ihrem Leben, in einem so großen  
Maße, die Liebe und Achtung ihrer Nachbarn, als  
er; und niemand wird im Tode mehr beklagt.  
Der Entschlafene war ein naher Anverwandter  
von der Frau des Herausgebers dieser Zeitung.

(Aus der Hanover Gazette vom 8. Oct.)  
Am verwichenen Montag Morgen, in  
der Stadt York, Frau Anna Maria  
Gutelius, Ehegattin des Hrn. Hrn.  
Samuel Gutelius, Prediger der reformir-  
ten Gemeinde dasiger Stadt, in einem Al-  
ter von 38 Jahr, 1 Monat, u. 8 Tagen.  
Vorgestern Nachmittag wurden ihre irdi-  
schen Ueberreste auf dem reformirten Got-  
tesacker in jenem Orte zur Ruhe gebracht,  
bey welcher Gelegenheit der Hrn. Hr.  
Biegler über Johannis 17, vs. 24. die  
Leichenrede hielt. Ihr hinterlassener be-

trübter Gatte, welcher durch diesen Todes-  
fall seine beste und treueste Freundin ver-  
lor, wird noch lange um ihren Verlust trau-  
ern, und gewiß nehmen Alle, welche die  
Verstorbene gekannt haben, Theil an sei-  
nem herben Schmerz, denn als Gattin,  
Freundin und Nachbarin hatte sie sich das  
Vertrauen und Wohlwollen ihrer Neben-  
menschen erworben. Sanft ruhe ihre Asche  
im kühlen Schooß der Erde, und dem zu-  
rückgebliebenen Gatten tröste der Gedan-  
ke eines frohen Wiedersehens in jenen licht-  
vollen Gesilden einer seligen Ewigkeit, wo  
keine Thränen mehr gemeint werden, und  
kein Kummer unser armes Herz belasten  
wird. Freudig gestärkt durch diesen Ge-  
danken, rufe er dann seiner verklärten  
Gattin nach:

Du wandelst über Millionen Sternen,  
Sichst die Handvoll Staub, die Erde nicht.  
Schwebst im Wind durch tausend Sonnenfernen,  
Schauest Gottes Angesicht;  
Sichst das Buch der Welten aufgeschlagen;  
Trinkest durstig aus dem Lebensquell;  
Nächte, voll von Labyrinth, tagen,  
Und Dein Blick wird himmelhell.  
Doch in Deiner Ueberwinder Krone  
Sentes Du noch Deinen Blick auf mich,  
Betest für mich an Jehovah's Throne,  
Und Jehovah höret Dich.

### Empfangene Briefe.

Seit letzte Woche erhielten wir einen Brief, mit  
einer Bestellung, von J. Buchanan und Company,  
in Hamilton, U. C. Die Bestellung soll beachtet  
werden.  
Auch erhielten wir einen Brief von unserm lieben  
Sohn, James Clapton Douglass, in Macen, im  
Staate Georgien—Bald antworten wir ihn.

Wem die Kappe paßt, der thue sie auf.



### Wer ist dis?

Ein Charakter-Räuber!

Sehet oben steht Er wieder einmal.  
Der Unterschriebene macht es dem Pub-  
likum bekannt, daß sie sich wohl in Acht  
nehmen vor einem Ehrensbedürftigen  
Universalisten. In mei-  
nem Vaterland, Frankreich, und auch in  
Amerika, hat sich keiner gegen mich betra-  
gen wie dieser. Er hat gesagt daß ich  
der schlechteste Mann wäre in ganz Wa-  
terloo, und daß kein schlechtes Haus hier  
wäre, das ich nicht schon bezogen hätte,  
und daß das Strumpfweben nicht  
wäre, weil alle alte Weiber Strümpfe  
stricken könnten. Ich las mich doch nicht  
erschrecken, weil ich glaube daß eine Zeit  
kommen wird, da der Richter das Böse  
und Gute richten wird: so bin ich der  
Hoffnung daß ich werde bestehen können  
sowohl als Derjenige, der die Gemeinen  
Lascivie lehrt und vorführt. Es  
wäre und gebe keine Höle  
noch Teufel!!! Ich mache mir  
Gedanken, wann der Ehrendürftige sich  
die Mühe gäbe die "Kehrer's Frau"  
wieder zu bekommen für sein Rebs-  
Weib, würde eher von Statton gehen,  
als sich anzutragen bei dem jungen  
Mädchen, für Hausvater. Da seine  
Freimaurer Brüder ihm zu einer Leisenz  
verholfen haben, so halten die Stämme  
Nams ihn jetzt für das Klümmliche ähnlich,  
als das güldene Kalb welches  
angebetet wurde von den Kindern  
Israels, welches Aaron für sie gemacht  
hatte. Dieser soll mich lassen wer ich  
bin; sonst werden bald Schledtigkeiten  
in den Wochenblättern erscheinen.

October den 31sten, 1835.

### Land Agent.

Der Unterschriebene, wohnhaft in Woolwich  
Taunship, Halton County, Gere Distrikt, Ober  
Canada, benachrichtiget das Publikum, das er von  
verschiedene Land Eigner welche in den Vereinigten  
Staaten wohnen, und Länder in Canada besitzen,  
zu ihrem bevollmächtigten Agenten angestellt, und  
ihm aufgetragen worden ist folgendes Land, gelegen  
in besagtem Woolwich Taunship, zum Verkauf  
anzubieten, nemlich:

- Lotten No. 10, angebaut,
- 27, Buschland,
- 28, ditto
- 51, "
- 60, "
- 74, "
- 77, "
- 78, "
- 119, "

Sammt noch einige andere Landstriche: alle ge-  
legen in einem guten Settelment, und ist von der  
ersten Güte. Ein unstrittiges Recht soll gegeben  
werden für alle die obigen Lotten. Diejenigen, die  
von diesem Land zu kaufen wünschen, können den  
Unterschriebenen antreffen am

### Dienstag den 10ten dieses

Monats, an dem Hause von Peter Weber in  
Woolwich, um 8 Uhr des Morgens; da er alsdann  
denen, die zu kaufen geneigt sind, das Land zeig-  
en, und die Bedingungen bekannt machen will.  
Er bedient sich zugleich diese Gelegenheit, alle  
solche die Land zu kaufen haben sowohl, als  
solche welche Land zu kaufen wünschen, in die-  
siger Gegend, ihn mit ihre Aufträge zu begünstigen  
weil er genehm ist das Geschäft eines

### Land-Agenten

sich besonders anzunehmen. Diejenigen welche ihm  
Geschäfte dieser Art anvertrauen, können versichert  
seyn, daß er sich keine Mühe sparen wird sie auf die  
beste und um eine sehr billige Belohnung zu dienen.  
Georg Ehn.

Woolwich, den 5ten November, 1835. 11br

### Zu verkaufen,

auf öffentlicher Vendu,  
Am Samstag, den 28sten November

nächstens, am Hause des Unterschriebenen, in der  
Stadt Berlin, Waterloo Taunship, die fol-  
genden Artikel, nemlich: 1 Pferd, 1 Wagen für  
zwei Pferde und 1 Wagen für ein Pferd, 1 kleiner  
Schlitten für ein Pferd, 1 Strohbalk, 1 Sack  
Gäulgeschir, zwei 10spättrige Oesen, 1 Kleider  
Schrank, 1 Küchen Schrank, 1 Sattel und Zaum,  
1 Deck, Schlitten Glocken, eine vollkommene  
Schreiner Geschir, und 2 Hobelbänke, 1 Tisch,  
Küchen Geschir; sammt unterschiedliche andere  
Artikel. Die Vendue soll anfangen um 10 Uhr des  
Vormittags am besagten Tage—da alsdann die  
Bedingungen bekannt gemacht, und Aufwartung  
gegeben werden soll, von

Joseph Bauman.

Berlin, den 5ten November, 1835.—11

### Gesellschafts-Aufhebung.

Die bisherige Gesellschaft zwischen Joseph  
Bauman und Heobald Lorenz, ist, mit  
beiderseitiger Bewilligung, aufgehoben worden am  
31sten October, 1835.

### Neue Bierbrauerei.

Der Unterschriebene benachrichtiget seine Freunde  
und das Publikum überhaupt, daß er nun eine  
Bierbrauerei

Errichtet und in völligen Stande hat, ungefähr 1  
Meile von der Stadt Berlin, in Waterloo, woselbst  
man zu allen Zeiten, Bier haben kann, bei der  
Quart, Gallon und Barrel, zu heruntergesetzten  
Preisen, nemlich:  
In der Brauerei, 8 Pens die Quart.  
ditto. 18 Pens die Gall. für mehrere.  
5 Thaler das Barrel.  
Wann aber das Bier vom Brauer nach den Kunden  
hingeschafft wird, so kostet dasselbe die gewöhnlichen  
Preisen.  
Da der Unterschriebene bestens dafür sorgen wird  
daß das von ihm verkaufte Bier, an Bortreflichkeit  
keinem andern in der Provinz, etwas nachgeben  
hat, und er ein noch junger Anfänger ist, und seine  
Preise mit den jetzigen Zeiten übereinstimmen, so  
hofft er auch einen Theil von der Kundshaft eines  
liberalen Publikums zu erhalten.  
Ludwig Böhmer.

Waterloo, Nov. 5. 1835—11br

### Neue Gerberey.

Der Unterschriebene macht es den Einwohnern  
von Waterloo Taunship, und dem Publikum über-  
haupt bekannt, daß er nun einen vollständigen  
Vorrath von

### Sohl- und Ober-Leder,

von der besten Güte, bekommen hat; welches er,  
um einen billigen Preis, entweder für baar Geld  
oder Hünte, zum Verkauf anbietet.  
Er schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß er, da  
er immer vom besten Leder auf Hand halten, und  
dasselbe an einem geringen Profit verkaufen wird,  
einen Theil der Kundshaft des Publikums erlangen  
wird. Er wird sich bestens bemühen einem jeden,  
der Geschäfte mit ihm zu versehen hat, vollkommene  
Zufriedenheit zu geben.  
Johannes Wisler.

Waterloo, den 22sten October, 1835.—9br

### Nachfrage nach E. Sauter.

Der Unterschriebene wünscht sehrlich zu verneh-  
men wo anjese sein Schwager, Christian Sauter  
ist, dem er seit 2 Jahren mehrmalen nach Baltimore  
geschrieben; aber bisher keine Antwort bekam. Er  
ist gebürtig aus Wilsberg, im Oberamt Durlach  
Großherzogthum Baden, Deutschland; und wohnte  
noch im April, 1832, in der Stadt Baltimore, im  
Staate Maryland, wo er damals einen Milchhan-  
del trieb, aber gefonnen war nach Cincinnati,  
Ohio, zu ziehen. Sollte er, oder seine Frau (wel-  
che eine Schwester des Unterschriebenen ist) noch am  
Leben seyn, und diese sehen, so werden sie dringend  
gebeten, baldmöglichst ihren nunmehrigen Aufent-  
haltsort anzuzeigen, an

Jacob Hailer.

Waterloo Taunship, Upper Canada.

Den 5ten November, 1835.—11-3br

Der Herausgeber der Deutschen Zeitung in  
Baltimore, der des Deutschen Franklins, in Cincin-  
natti, Intelligencer, in Dayton, Adler des  
Westens, in Pittsburg, u. Wahrer Amerikaner, in  
Lancaster, werden gebeten obige Bekannmachung  
in ihren respectiven Zeitungen einzurücken.

### Zu verkaufen auf öffentlicher

Bersteigerung,  
Am Montag, den 16ten Tag November,

nächstens, um 10 Uhr Vormittags,  
jene schöne Plantasche

Lotte No. 17,

Gelegen in Wisnot Taunship, an der Ober-oder  
Erdbasse, in Ober Canada, enthaltend 50 Acker,  
wovon der größte Theil bereits geklart und gut ein-  
gefasst ist. Darauf ist errichtet ein Wohnhaus  
mit zwei Zimmer auf dem ersten Boden, und einer  
Küche angebaut. Gutes Wasser fließet nahe an  
der Thüre vorbei. Auch befindet sich darauf ein gu-  
ter Wagenschuppen, eine Wollschneuer, mit ei-  
nem Ochsen-oder Pferde-Stall. Es fließet ein klarer  
Strom Wasser über's Land, welcher niemals  
verdreckt, und hinreichend ist das ganze Jahr hin-  
durch einiges Mählwerc zu treiben. Auf diesem  
Platz befindet sich ein sehr guter Mäh-Sch.  
Während dem verfloffenen Sommer wurden bei  
25 Tonnen Heu auf diesem Platz gemacht. Auch  
soll an besagtem Tage, eine Quantität Heu, bei der  
Tonne, verkauft werden.

Der Käufer kann auch, nach, wann er will 150  
Acker Busch-Land kaufen, welche daran stoßen. Alle  
das Land ist von der besten Güte.—Besitz und ein  
gutes Recht soll gegeben werden. Die Verkaufs-  
bedingungen sollen bekannt gemacht, und Aufwar-  
tung gegeben werden, von

Georg B. Bechtel, Ex'or.

Wisnot, den 22sten October, 1835. 9-3br

### Eine Versammlung,

Soll gehalten werden, am Samstag, den 14ten  
Tag November, nächstens, um 1 Uhr des Nachmit-  
tags, an dem Versammlungs-Haus von Benjamin  
Eby; wozu alle diejenigen, die zum Bauen einer  
Fenster am den Begräbnis-Platz aufgeschrieben haben,  
eingeladen werden beizuwohnen: um sich über den  
Gegenstand zu berathschlagem;—weil bei der ersten  
Versammlung nur wenige beizuwohnen. Man hoffet  
daß sich diesmal, alle einfinden, die ein Interesse  
in der Sache haben; wo nicht, so werden sie hoffens-  
lich nachher zufrieden seyn wie es beschlessen wird.  
Auf Verlangen Dielet.

Isaak C. Schang.

Waterloo, den 29sten October, 1835. 16-3br

### Einforderung.

Alle diejenigen die schuldig sind an die Unter-  
schriebenen, entweder aus Noten, Buchschulden,  
oder einiger sonstigen Weise, werden hierdurch er-  
sucht anzurufen und ihre respectiven Rechnungen  
abzutragen zwischen jetzt und dem ersten Januar,  
nächstens; da alsdann die pünktlichen Bezahler ei-  
nen neuen Credit können—von

J. Bechtel und Sohn.

Waterloo, den 22sten October, 1835. 9br

### Ein Schulmeister,

Der in der Deutschen und Englischen Sprache,  
Unterricht geben kann, und sich bald selbst, bei dem  
Unterschriebenen, unweit Schneider's Wähe, in  
Waterloo Taunship; kann eine starke Schule be-  
kommen. Man melde sich, je eher je lieber, bei

Joseph Schang.

Den 29sten October, 1835. 10-3br

### Alexander Koch,

Gebürtig aus Schriesheim, Großherzogthum  
Baden, Unter-Redarreis, ein Schneider seines  
Handwerkes, welcher im August Monat, 1834, zu  
New-York anlangte, und bald darauf mit seiner  
Frau Namens Francisca Andras, gebürtig aus  
Weißstadt, bey Heidelberg, Bruchsal, Unter-Redar-  
reis, Herzogthum von Baden, nach Reading,  
Pennsylvania, gezogen ist; wird ersucht dem Un-  
terschriebenen, gefälligst, mit erster Post zu schrei-  
ben.

Sie sind beyde noch junge Eheleute. Wenn sie  
noch in Reading wohnen sollten, und ihnen Diefes  
zu Gesicht kommt, werden sie dringend ersucht, dem  
Unterschriebenen, Bruder der Frau, ihren jetzigen  
Aufenthalts-Ort, u. s. w. anzuzeigen, unter fol-  
gender Adresse:  
Johann Andreas,  
Schneider,  
Waterloo Taunship,  
Upper Canada.  
Den 29sten October, 1835.  
Die Herausgeber Deutscher Zeitungen in Reading  
werden sehr gebeten obige Nachricht in ihre  
Blätter einzurücken.

